



Und hier geht es in der letzten Augustwoche weiter, es warten noch drei Etappen!

## 2. Abschnitt der Tour vom 24. bis 26. August 2022

Nun, dem war leider nicht so, denn Wolfgang konnte aus Termingründen zu dieser Zeit nicht. Also machte ich mich allein auf den Weg.

### 4. Tag 24. August 2022 von Heinz-Dieter

#### Tagesmotto

**Du Gott des Aufbruchs  
sei mit mir unterwegs  
zu mir selbst  
zu den Menschen**



Der Beginn des Weges begann nicht wie nach Fahrplan um 7:00 sondern mit 20 Min. Verspätung mit dem Direktzug Kandel-Kaiserslautern. In Neustadt musste ich in den vorderen Zugteil umziehen, da nur dieser weiter nach KL fuhr. Nach einer zügigen Fahrt ohne Halt hatte der Zug seine Verspätung wieder rausgefahren und ich kam pünktlich in KL Hbf an.

Danach mit dem Taxi zum Campingplatz Gelterswoog. Bei angenehmen 20 °C ging es um 8:50 Uhr südlich des Gelterswoog nach Westen. Nach ca. einem km erreichte ich den von Norden kommenden Jakobsweg. Mit gutem Gefühl, guten Beinen

und vor allem mit guten Füßen konnte ich gut ausschreiten. Kurz vor Bann hatte ich den Muschelhinweis falsch interpretiert, sodass ich das erste plus der Tour ca. 1,2 km erlief. Wieder auf dem richtigen Weg, immer der Muschel oder dem roten Kreuz folgend, erreichte ich gegen 12 Uhr





die Burg Nanstein des Ritters Franz von Sickingen. Am dortigen Kiosk habe ich erst mal eine Pause mit zwei Kaffee eingelegt. Gestärkt machte ich mich an den Abstieg nach Landstuhl, hier sollte es in nordwestlicher Richtung vorbei am Bismarckturm weiter gehen. Leider auch hier in der Stadt wenig bis gar keine Markierung. Was dazu führte, dass ich mich mal wieder für den falschen, weiteren Weg entschied. Nach einem atemraubenden Anstieg entlang einer US-Militäreinrichtung erreichte ich endlich den Bismarckturm. Hier gönnte ich mir eine kurze

Rast mit Verzehr von Teilen meiner mitgeführten Verpflegung. Dabei studierte ich ausführlich meine Wanderkarte.

Ich stellte fest, dass wenn ich dem Weg L2 nach links, also nach Westen folge ich wieder auf den Jakobsweg treffen müsste.

Die nächsten drei Stunden bis zum Ziel der Fritz-Claus-Hütte zogen sich wie Kaugummi. Inzwischen machte sich die zurückgelegte Strecke in meinem Beinen bemerkbar, die Tagestemperaturen trugen ein Übriges zu meiner körperlichen Verfassung bei.

Hoffnung und Energie blitzten auf als ich auf die erste in der Wegbeschreibung genannte Sehenswürdigkeit traf. Den Krämerstein.

Zitat aus <https://www.westpfalz.wiki/wiki/krmerstein/>

Der Krämerstein bei Landstuhl am Fleischackerloch ist ein 120 Meter langes Felsenriff mit 12 Meter hohen kluftreichen Sandsteinfelsen. Die imposanten Buntsandsteinfelsen wirken erdrückend wenn man sie passiert. Sie sind dem Mittleren Buntsandstein (vor 248-244 Millionen Jahren) und zwar der Karlstal-Fels Zone zuzuordnen.

Der Krämerstein oder Krämerfelsen steht auf dem Kirchberg in Landstuhl, direkt über der Schlucht mit dem Namen Fleischackerloch. Der Jakobsweg verläuft vom Bismarckturm direkt am Felsen entlang. Ab und zu sieht der Wanderer Haken, da der Felsen bei Kletterern beliebt ist. Obwohl weiter oben das eingezäunte Gebiet des US-Hospitals beginnt, herrscht eine vollkommene Stille in einer fast unberührten Natur. Wegen ihrer Schönheit dienen das Fleischackerloch und der Krämerstein in den 1920er Jahren als Filmkulisse für die einzigen in der Pfalz gedrehten Western-Filme.

Hier am Krämerstein fand ich auch die Muschel wieder und eine Tafel mit Informationen zum Jakobsweg. Von hier aus weiter der Route mit grün/gelben Kreuz und weißem Strich mit schwarzem Punkt folgend in die wild romantische Schlucht des Fleischackerlochs.

Tatsächlich mit der oben beschriebenen Stille. Was mich bedenklich stimmte war der ausgetrocknete Bach den ich überquerte.

Aus einem sehr schmalen Waldweg kommend, stand ich plötzlich auf einer stark befahrenen Straße. Links war der Haupteingang des Landstuhl Regional Medical Center, wohl gerade Schichtwechsel. Ich hielt mich nach rechts, überquerte die Autobahn 62 um danach das Reha-Westpfalz Sozialpädiatrische Zentrum zu umlaufen. An der südwestlichen Ecke des Geländes tauchte ich wieder in den Wald ein um nach kurzem Weg auf einem Kahlschlag herauszukommen. Eine ca. 60 m breite Schneise welche zudem in meiner vermuteten Richtung mit rot weißem Flatterband wegen Bauarbeiten an der L470 abgesperrt war.



Ich ignorierte das Flatterband und fragte wenig später einen Radladerfahrer ob ihm eine gelbe Muschel auf blauem Grund aufgefallen sei. Natürlich hatte er keine Auge für solche aus seiner Sicht unwichtige Details. Im gleichen Atemzug entdeckte ich die Muschel auf einem Gasleitungshinweisrohr. Erleichtert lief ich weiter am Bildschacherhof vorbei in den Wald. Als ich links um um die Wegecke kam waren dort heftig Bäume gerodet worden. Der Weg lief auf eine Straße zu. An der Straße angekommen sah ich rechts eine freie Fläche und links ein Parkplatzschild. Die Mammutbäume aus der Wegbeschreibung hatte ich gar nicht mehr auf dem Schirm. Ich also nach links über die Straße zum Parkplatz. Dort angekommen, ein Schild zu den Mammutbäumen, allerdings zurück. Wieder ca. 300m zurück jedoch nicht an der Straße entlang sondern auf einem Trampelpfad durch den Wald. Aus dem Wald heraus eröffnete sich eine Wiese in deren Zentrum sieben über 200 Jahre alte Mammutbäume stehen.

Danach wieder Fuß vor Fuß vorbei am Naturre-servat Rothenberg etwas weiter am Hubertus-brunnen mit einer Schutzhütte gegenüber, auch hier mal wieder die Muschel übersehen, also den Asphaltweg entlang, weiter unten die Muschel entdeckt, dem Weg gefolgt und ich war wieder am Hubertusbrunnen. Also wieder zurück, meine Energie ging bedenklich dem Ende entgegen.



doch ca. 500

m weiter erreichte ich die Fritz-Claus-Hütte die am Mitt-woch, Fr., Sa. und So. bewirtet wird.

Hier erst einmal die Schuhe aus, einen Cola-Sauer be-stellt. Von der Wirtin erfuhr ich, dass noch zwei weitere Gäste erwartet würden und sie uns dann gemeinsam die Zimmer zeigen wollte.

In der Zwischenzeit stieg ich auf Radler um, erledigte Komoot, Threema und schrieb meinen Tagesbericht. Ich war gerade fertig, als auch mein Abendessen kam.

Nach dem Essen so ca. 17:45 bat ich darum mir mein Zimmer zu zeigen. Ich bekam den ersten Stempel der Tour in mein Notizbüchlein.

Nachdem ich alles gezeigt und erklärt bekommen hatte, ab unter die Dusche, Nachrichten ansehen, Tagesmotto für den nächsten Tag überlegen und gedanklich die Strecke durch-gehen. Um 20:00 Uhr war ich reif fürs Bett.



## 5. Tag 25. August 2022 von Heinz-Dieter

### Tagesmotto

**Mach dich bereit.  
Schau nicht zurück.  
Denn Deine Zeit ist da.  
Geh unbeschwert.  
Las los. Nimm ins Gepäck  
die Sehnsucht nur und Gottvertrauen.**

Nach einer schlechten Nacht, das Bett war unbequem, ich wachte immer wieder wegen Schmerzen in den Beinen und Füßen auf. Um drei Uhr in der Nacht war Hundegebell und Stimmen zu hören, was in dem eigentlich stillen Wald um so deutlicher zu vernehmen war, konnte ich dann doch bis ca. sieben Uhr schlafen. Tee kochen, Frühstück aus dem Kühlschrank nehmen und Frühstücken. Langsam ließen sich auch meine Mitbewohner blicken, zwei Männer mit E-Mountainbikes auf dem Saar-Pfalz-Weg, von Saarbrücken bis Wachenheim immer dem weißen Strich mit schwarzem Punkt folgend. Ich war ja Tags zuvor auch auf eben diesem Weg in anderer Richtung unterwegs. Ich hatte für sie ein paar Tipps für die kritischen Ecken parat.

Um neun begab ich mich also auf die nächste Etappe. Unten an der Straße wählte ich gleich die falsche Richtung, dies obwohl ich die Muschel gesehen hatte, welche jedoch keinen Richtungshinweis inne hatte. Also erst mal ca. 600 m die falsch Richtung, skeptisch geworden und wieder zurück, jetzt war klar warum die Muschel auf der Brückenmauer auf



dieser Seite angebracht war. Nach etwa 40 m war auf der anderen Straßenseite eine Treppe (genau wie in der Wegbeschreibung) in das Bachtal hinunter. Ich durchwanderte dieses atemberaubend schöne Tal, auf der gegenüberliegenden Seite dann ansteigend am Tal entlang. Über eine Höhe und wieder hinunter ins nächste Tal, was schreibe ich, die nächste Klamm! Ich war in der Elendsklamm angekommen. Wild romantisch, jedoch auf dem Grund nicht begehbar.

Zitat aus <https://www.westpfalz.wiki/wiki/elendsklamm-bei-bruchmuehlbach/>

Die Elendsklamm befindet sich geografisch auf der markanten und überwiegend bewaldeten Sickingen Stufe. Sie ist eine circa drei Kilometer lange Waldschlucht, durch die der Frohnbach fließt.

Dieser formte im Laufe der Zeit die enge Schlucht in den sich hier befindlichen Sandstein der Karlstal-Felszone.

Ihren Namen verdankt die Schlucht dem mittelhochdeutschen Begriff „alilendi“ (vom lateinischen alienus=fremd), er bedeutet so viel wie „im Grenzland“ oder im Fremden“, da die Schlucht im Laufe der Geschichte immer wieder wichtige politische und religiöse Grenzfunktionen innehatte. Der Frohnbach hat seinen Namen wohl von „fron“, was so viel wie „Herrschaft“ bedeutet. Nach dem Tod Karls des Großen (748-814 n.Chr.) verlief am Frohnbach entlang die Grenze vom Ost-West-Reich und während des dreißigjährigen Kriegs (1618-1648) sollen dann die Bewohner aus den umliegenden Dörfern Zuflucht in der Klamm gesucht haben. An der Klamm stießen früher aber auch die fränkischen Gaugrenzen des Worms-, Nahe- und Bliesgau zusammen, sowie die Diözesen



Mainz, Metz und Worms. Zur Feudalzeit verliefen die Territorialgrenzen der Freigrafenschaft Sickingen, der Pfalz Zweibrücken und der Kurpfalz durch die Elendsklamm und entlang des Frohnbachs. Diese Grenze wurde durch den letzten Raubritter Franz von Sickingen (1481-1523) hart umkämpft. Im Laufe der Zeit wandelte sich der Begriff „alilendi“ zu „Elend“ um und veränderte so auch die eigentliche Bedeutung der Schlucht.

Heute ist die Schlucht ein eingetragenes Naturdenkmal und wird charakterisiert durch eine vielfältige Flora und Fauna sowie durch Wasserfälle und überhängende Buntsandsteinschichten.

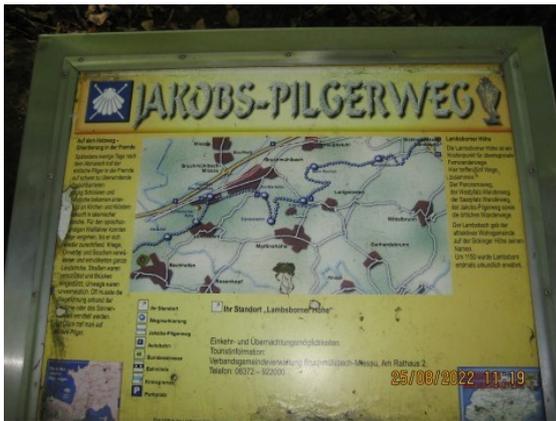
Seitlich und unten gibt es befestigte und gut ausgebaute Wege. Nach Durchqueren der Klamm und Erreichen der Höhe ging es weiter nach Bruchmühlbach-Miesau. Immer im Wald am Ort entlang. Der Weg schien nicht enden zu

wollen. Doch schließlich kam der Abzweig in den Ort zur Spitalkirche. Fast wäre ich daran vorbeigegangen, war ich doch wieder auf der falschen Straße unterwegs. Die Kirche ist nicht sonderlich groß, doch durch Gottes Fügung blickte ich durch zwei Gebäude einer Malerfirma direkt auf den kleinen Kirchturm. Noch zwei mal links gehen und ich war auf der alten Hauptstraße vor der Kirche. Auch hier wieder eine Tafel mit Jakobsweg-Beschreibung. Die Kirche war verschlossen, aber auf dem Gelände nebenan war ein Zelt mit Bänken etc. im Aufbau - etwa ein Gemeindefest? Davor zwei Personen die dem Treiben zusahen. Ich frage nach der Möglichkeit die Kirche zu öffnen. Ja ich hatte Glück, die männliche Person hatte den Schlüssel zur Kirche, optisch war nicht zu erkennen ob Pfarrer, Pastor oder Kaplan. War mir auch egal, ich bekam meinen zweiten Stempel unter das Tagesmotto, welches sich der Stempelgeber interessiert anhörte. Mit dem Hinweis auf den weiteren Verlauf des



Weges verabschiedeten wir uns.

Der Weg führte nun schnell aus dem Ort über eine Wiese wieder in den Wald. Im Wald ein satter Anstieg der mich echt außer Atem gebracht hat. Oben angekommen, am



Ortseingang von Lambsborn wieder eine Tafel über den Jakobsweg. Ich rang noch nach Luft als mein Mobiltelefon klingelte. In der Leitung war Roland S., der wieder mit seinem Computer zu kämpfen hatte.

Nach wenigen Tipps war auch diese Problem aus der Welt. Abwärts durch das gut markierte Lambs-



born, in den Wald vorbei an einer Grillhütte und dem Heidehof folgte ich der Beschilderung, die anders war als auf meiner Karte angegeben. Dadurch kam ich an der Kneippanlage Bechhofen vorbei, an der ich mich erfrischte und Mittagsrast machte.

Gleich nach der Pause der nächste Dämpfer, erst ein Anstieg, danach in einem Hohlweg bergab. Unten an der Weggabelung keine Markierungen, die Karte zu rate gezogen und festgestellt, dass ich weiter oben einen Abzweig übersehen haben musste. Und tatsächlich oben ein kleiner Weg mit überwachsenen Markierungen. Hier also weiter. Bald erreichte ich die Kehrberghütte des PWV welche leider geschlossen hatte. Weiter ging es über den



Karlsberg zur Ruine Schloss Karlsberg. Etwas weiter die Ruine der Orangerie. Gut gekennzeichnet ging es weiter bis zur L120. Es waren drei Wege an dieser Stelle, auf der Karte ist nicht zu erkennen welches der Richtige ist. Und prompt wieder plus 800 m erst bergab und wieder hinauf. Auf Verdacht nahm ich einen Schotterweg welcher grob Richtung Homburg ging. Grundsätzlich ging es wieder bergauf. Nach ca. 200 m kam ein Pfad mit weißem Strich und schwarzem Punkt, ich fragte mich, wo der wohl herkam. Weitere 300 m weiter traf ich auf Wegweiser, damit war klar, dass ich nun wieder richtig war. Es lief zu diesem Zeitpunkt immer die Angst, sich nochmals zu verlaufen, mit. Meine Kondition war zu dem Zeitpunkt ziemlich am Ende. Der Pfad führte durch einen lichten Wald, an jeder Abzweigung Zweifel. Hier konnte ich mich anhand der Stromleitungen über mir orientieren, so ging es vorbei am Stumpfen Gipfel und dem Hasenhübel. Hier wechselte die Markierung zu gelbem Kreuz und die Streckenführung wurde insgesamt klarer. Am Hasenhübel war ich in der Nähe der Uniklinik Homburg, was auch an den Hubschrauberflügen merkbar war. Am Roten Hübel verließ ich den Jakobsweg mit gelben Kreuz und wechselte auf dem mit Wachturm beschilderten Weg. Dieser führte in einer

Schleife vorbei an keltischen Hügelgräbern zum Rabenhorst meinem Etappenziel dem Wohlfühlhotel Rabenhorst.

## 6. Tag 26. August 2022 von Heinz-Dieter

### Tagesmotto

**Glaube ich? - ich weiß es nicht.  
Hilf mir zu glauben.  
Hilf mir zu glauben, dass andere glauben.  
Gebe mir die Erkenntnis auf diesem Weg.**

In dieser Nacht konnte ich gut schlafen. Die Schmerzen in den Beinen hatte ich mit einer Schmerztablette unterdrückt, sodass ich gut einschlafen konnte. Am Morgen war ich ausgeruht zeitig wach und habe das Frühstück bereits im 6:45 eingenommen. Das Zimmer hatte ich am Vorabend bezahlt, somit konnte ich um 7:30 zu letzten Etappe starten. Zunächst wieder auf dem Wachturmweg der auf den Jakobsweg mit gelbem Kreuz mündete, vorbei an einem Weiher mit gegenüberliegender Fischerhütte



erreichte ich alsbald die Ruine Merburg. Weiter Richtung Kirrberg, vor dem Ort wechselte meine Markierung zu rot/weiß und meine



Richtung änderte sich von West nach Süd. Ich musste Kirrberg von Nord nach Süd komplett durchlaufen. Es war hohe Aufmerksamkeit geboten, trennten sich doch hier die Jakobswege ins Saarland und nach Hornbach. Mit intensivem Studium der Karte gelangte ich an einen Anstieg an dessen Fuß ein Wegweiser nach

Niederauerbach 7,5 km steht. Ja super also hier rauf. Niederauerbach ist ein Ortsteil von Zweibrücken mit gleichnamiger Kaserne in welcher ich in jungen Jahren einen Unteroffizierslehrgang absolvierte. Stramm bergauf ging es zunächst durch Wohnbebauung, keine Waldstücke und an Wiesen vorbei auf einen wellige Hochebene die landwirtschaftlich genutzt wird. Ich komme an einer Kreisstraße an und sehe die Jakobsmuschel welche nach rechts zeigt. Also weiter immer der Straße nach. Nach einer Weile gehen, ich wurde inzwischen von einem VW-Bus überholt, deren Fahrerin mir nett zuwinkte, ging es wieder nach rechts immer der Muschel nach. Wieder 500m weiter erneut ein Abzweig.



Die Muschel zeigte Bergab und auf einem Holzschild stand zu lesen: Kirrberger Rundwanderweg. Was soll das von dort bin ich doch etwas weiter nördlich hochgekommen? Ich studierte sehr ratlos die Karte. Eine Gruppe Nordicwalking Frauen näherte sich. Diese fragten, ob sie mir helfen könnten. Hinsichtlich des Jakobsweges waren sie überfragt, was klar war ist, dass Zweibrücken in meiner entgegengesetzten Laufrichtung hinter dem Berg lag.

Ich pfiß also auf Karte und Muschel ging zurück und über ein Feld hinauf auf die Höhe. Oben verläuft ein Weg mit Blick auf Niederauerbach. Soweit also richtig, doch wo ist mein eigentlicher Weg? Vor mir ein breiter Schotterweg der genau auf die Niederauerbacher Häuser zeigte. Weiter ging es also, nur bog der Weg nach links ab und brachte mich zum Deileisterhof. Hier klingelte ich und fragte nach dem Weg. Nach der Auskunft hätte ich nach Südwesten gehen sollen, was mich jedoch weit ab von meiner eigentlichen Route gebracht hätte. Der junge Bauer gab mir den Tipp hinter vorgehaltener Hand doch übers Feld zum Schangenhof zu gehen.



Am Schangenhof vorbei fand ich nach kurzer Zeit auch die Muschel wieder. Durch das Jammertal über den Bauzenbach hinauf zum Rinckenhof. Auf diesem Stück meldete sich wieder mein Fuß mit Blasenalarm. Vor dem Rinckenhof versorgte ich zunächst die neue Blase mit Kompeet. Gemäß Karte sollte es nun weiter zur L465, darüber hinweg in den Emsergrund gehen. An der Landesstraße angekommen stellte ich fest, dass hier umfangreiche Baumaßnahmen stattgefunden hatten. Laut Karte sollte es ein Stück an der Straße entlang und danach nach

Süden gehen. Also hier abgebogen und gleich an einer Jakobsmuschel vorbeigekommen. Immer schön bergab vorbei an zwei Höfen erreichte ich den Ort. Irgendwie bekam mir die Gegend bekannt vor. Etwas weiter war klar warum, ich lief an der Ostseite der Kaserne entlang. Dieser Weg war jedoch laut Karte nicht der Jakobsweg. Ok, weiter unten bei der Kirche könnte ich den Weg wiederfinden.

An der Kirche angekommen fand ich eine schmale Gasse mit Kopfsteinpflaster vor. Das muss der richtige Weg sein war mein erster Gedanke. Gegenüber war ein Mann an seinem Haus am arbeiten, auf der Straße davor vermutlich seine Frau im Begriff Einkäufe zu erledigen. Sie bestätigten mir, dass dies der Jakobsweg sei und ich nicht der erste sei, der sich hier verlaufen hatte. Wir sprachen noch ein wenig über die Streckenlänge, mein Tagespensum und die Gründe, warum ich dies mache. Er würde ja mit dem Auto zum Zigaretten holen fahren. Nach meinem Hinweis dies zu Fuß zu erledigen, denn dies wäre ein erster Schritt, verabschiedete ich mich und erreichte der Markierung folgend



die Fasanerie. Im schattigen Bereich der Fasanerie ging es nun nach links (Südost) den Berg hinauf, auf der Höhe umrundete ich die Fasanerie und erreichte die Autobahn 8.



Nach Überqueren der Autobahn ging es ein ätzend langes Stück an selbiger in praller Sonne bergab Richtung Südwest.

Als ich endlich die Autobahn hinter mir gelassen hatte ging es nach Überqueren des Hornbachs den Forstberg hinauf von 220 auf 313m. Kurz vor Waldende machte ich zunächst eine längere Trinkpause. Hunger hatte ich keinen, ich naschte jedoch von den mitgeführten Haribo, um meinen Kohlehydratspiegel anzuheben. Nun sollte es ja nicht mehr allzu weit zum Kloster sein.

So kann man sich täuschen! Nach zweimal verlaufen und wieder querfeldein Richtung Süden erreichte ich mit schmerzenden Füßen, Beinen und Knien schließlich den nördlichen Ortseingang von Hornbach.



Vor bzw. unter mir lag der Ort mit drei Kirchen, eine davon auf der gegenüberliegenden Höhe. Ich hoffte inständig, dass dies nicht das Kloster ist.

Also vorsichtig den Berg hinunter ins Zentrum des Ortes. Dort sah ich sofort Hinweisschilder zum Kloster.

Einige wenige Treppen an der historischen Stadtmauer hoch, durch eine Pforte ohne Tür hindurch und ich stand im Klostergarten.

Ich sah Stehtische, die für eine Festlichkeit hergerichtet waren. Einen etwas abseits arbeitenden Gärtner fragte ich, ob dies der Klostergarten sei. Was dieser bejahte. Den Stempel würde ich hier durch den Biergarten an der Vorderseite zur Rezeption bekommen.

Ich umrundete das Gebäude und musste feststellen, dass es sich nicht um ein Kloster sondern um ein vier Sterne Hotel in Klostergemäuer handelte.



Auf die Rezeption zugehend um den Stempel abzuholen empfand ich mich doch ein wenig deplatziert mit meinem Aufzug in dieser Umgebung.

Der Biergarten war nur für Hotelgäste geöffnet, ich konnte dort noch nicht einmal etwas zu trinken bekommen. Um das Gebäude herum gehend, stand ich vor der Klosterkirche, welche heute einen evangelische Gemeinde beherbergt.



Nach einigen Fotos machte ich mich auf zur Bushaltestelle. An der Grundschule fuhr der Bus alle Stunde nach Zweibrücken Hbf. Da der 15:08er Bus gerade 7 Minuten zuvor gefahren war, versorgte ich mich an der nahegelegenen Tankstelle mit Erfrischungsgetränken. Um 16:08 kam der Bus, sodass ich um 18:37 wieder in Kandel war. Eine schöne Tour durch den Norden des Pfälzer Waldes war zu ende. Lediglich die letzte Etappe war hinsichtlich der Landschaft, Streckenführung und -Markierung sowie dem Zielort enttäuschend. Ich hatte ein echtes Kloster (wie Neustadt) erwartet.

...

Heinz-Dieter Swiateck  
August 2022